

Sylvain Brison

**L'imagination théologico-politique de l'Église. Vers une ecclésiologie narrative avec William T. Cavanaugh**

CFI 310, Paris: Éditions du Cerf 2020, 352 S.

ISBN 978-2-204-13840-6 (Paperback), 978-2-204-13862-8 (EPUB)

Das zentrale Anliegen und zugleich Verdienst des Buches ist es, die Leser\*innen mit dem originellen theologischen Ansatz und Werk von William T. Cavanaugh vertraut zu machen. Die vorliegende Dissertation, die 2018 am Institut Catholique de Paris (ICP) unter der Supervision von Laurent Villemin (1964–2017) angenommen wurde, ist die erste ausführliche Abhandlung über Cavanaugh, die auf dem europäischen Kontinent erschienen ist. Sylvain Brison (= Verf.), gegenwärtig *maître-assistant* am ICP sowie stellvertretender Direktor des Arbeitsbereichs für Fundamentaltheologie und Dogmatik, ist als wohl bester Kenner von Cavaughns Werk in Frankreich die für dieses Unterfangen geradezu ideale Person. Bereits im Vorfeld hat der Verf. zwei Artikel zu Cavanaugh veröffentlicht, einen davon in einem Sammelband von 2016, als dessen Mitherausgeber er zusätzlich fungierte (Sylvain Brison / Henri-Jérôme Gagey / Laurent Villemin (Hg.), *Église, Politique et eucharistie. Dialogue avec William Cavanaugh*, Paris 2016). Beide Publikationen können als Vorarbeiten zu dieser breit angelegten und sehr gut recherchierten Studie angesehen werden. Sie legen den Fokus auf das Konzept der Vorstellungskraft (*l'imagination*), welche für den Verf. den zentralen hermeneutischen Schlüssel zur Interpretation der Theologie Cavaughns darstellt. Vorstellung im hier gebrauchten Sinne umfasst dabei sowohl

die Konzeption als auch deren Verwirklichung. Obwohl Cavanaugh selbst bis dato nicht ausführlich auf das Konzept der Vorstellungskraft eingegangen ist, zeigt die Studie des Verf.s deutlich, welches Potential in einer solchen Herangehensweise an sein Denken steckt. Neben diesem eher fundamentaltheologischen Interesse an Cavaughns genuinem Ansatz ist beim Verf., der neben seiner Tätigkeit als Hochschullehrer Priester und seit 2018 Direktor des Priesterseminars am ICP ist, auch ein ekklesiologisches und vor allem pastorales Anliegen vernehmbar. Der Grund hierfür mag in Cavaughns Konzentration auf die Eucharistie als Kernstück seines theopolitischen Projekts liegen.

Da Cavanaugh selbst aber einem breiteren Publikum im deutschsprachigen Raum wohl noch nicht bekannt sein dürfte, sei hier der ausführlichen Einleitung des Verf.s (11–42) folgend kurz auf Person und Werk Cavaughns eingegangen. Cavanaugh (\* 1962) ist US-amerikanischer katholischer Theologe und Direktor des Center for World Catholicism and Intercultural Theology an der DePaul University in Chicago. Seiner theologischen Grundthese zufolge ist die Kirche ein politischer Körper *sui generis*, der seinen Ursprung in der Eucharistie hat. Das Gründungsnarrativ dieses Sozialkörpers ist das Anbrechen des Reichs Gottes in Christus, das im Sakrament des (mystischen) Leibes Christi immer wieder neu konstituiert wird und im (realen) Leib der Kirche konkret Gestalt in der Welt annimmt, um diese zu transformieren. Damit betreffen Fragen der Politik, wie auch der Verf. herausstellt, nicht allein eine rechtliche und ethische Ebene, sondern das innerste Wesen von dem, was Kirche ausmacht. Ekklesiologie selbst ist politisch. Daraus ergibt sich für Cavanaugh eine gewisse Eigenständigkeit und sogar Opposition

der Kirche gegenüber anderen säkularen Narrativen zur Ordnung des Sozialkörpers, insbesondere denjenigen des Nationalstaats und des freien Marktes (33). Aus dieser kritischen Position gegenüber den Vorstellungen eines säkularen und liberalen Staates wird Cavanaugh bisweilen fälschlicherweise der *radical orthodoxy* zugeordnet. Wie aber auch der Verf. bemerkt, trifft dies ebenso wenig zu (20) wie die Einordnung als katholischer Anarchist. Diese breite Spanne in der Zuordnung Cavaughns spiegelt sich auch in seinen eigenen Quellen wieder, die von der Nouvelle théologie, über seinen Doktorvater Stanley Hauerwas, bis hin zu postmodernen Autor\*innen reichen. Treffend urteilt daher der Verf., dass Cavanaugh nicht klar einer der klassischen theologischen Disziplinen zuzuordnen ist, sei dies nun politische Theologie, Ekklesiologie oder Liturgie- und Sakramententheologie (21). Diese Theologie *sui generis* macht den Anschluss an den französischen wie auch den deutschsprachigen Kontext nicht einfach, aber umso anregender.

Um den Anschluss an die französischsprachige Theologie möglichst zu erleichtern, übersetzt der Verf. alle Zitate der meist englischen Primär- und Sekundärliteratur ins Französische oder greift auf bereits vorhandene französische Übersetzungen zurück. Als übergeordnetes Ziel seiner Untersuchung nennt er dabei das Herausarbeiten der tragenden Prinzipien einer politischen Ekklesiologie, die sich auf die der Kirche eigene theologische Vorstellungskraft der Eucharistie gründet (37). Hierfür geht der Verf. in zwei großen Schritten vor: Im ersten Teil der Arbeit (Kap. 1–3) wird in einer Kombination von chronologischer und synthetischer Methode Werk und Ansatz von Cavanaugh textnah vorgestellt und analysiert. Ausgangspunkt hierfür ist im Kapitel 1 Ca-

vanaughns erste Monographie *Torture and Eucharist. Theology, Politics, and the Body of Christ* (Oxford 1998), in der er bereits alle Grundzüge seiner politischen Ekklesiologie der Eucharistie vor dem Hintergrund eines christlichen Widerstands gegen die Diktatur Pinochets in Chile entwickelt. Von diesem konkreten Kontext aus wird in Kapitel 2 die Perspektive erweitert und dargestellt, wie Cavanaugh die modernen Mythen des Nationalstaats als Retter und der Zivilgesellschaft sowie der Globalisierung als freie Räume dekonstruiert. Dieser Konflikt wird korrekt als Konflikt zwischen einer säkularen politischen Imagination und einer theopolitischen Imagination der Eucharistie dargestellt. In Kapitel 3 geht der Verf. genauer darauf ein, inwieweit bei Cavanaugh durch die Eucharistie eine Reimagination von Ort und Zeit erfolgt, die die Kirche auf eine ganz bestimmte und konkrete Weise in der Welt verortet. Wie auch der Verf. betont, kommt es dabei auf das Wahre der eschatologischen Spannung an, um den Charakter der Kirche als pilgernde Gemeinde zum Reich Gottes hervorzuheben und gerade nicht in apologetischer Ablehnung gegenüber anderen politischen Körpern zu positionieren, allen voran der säkularen politischen Institution des Staates (200f.).

Kapitel 4 zieht eine Zwischenbilanz und stellt die Brücke zwischen dem ersten, deskriptiven und dem zweiten, konstruktiven Teil dar. Einerseits fasst es die Konturen der Ekklesiologie Cavaughns zusammen und andererseits skizziert der Verf. darauf aufbauend die Herausforderungen, die dieser Ansatz mit sich bringt. In Kapitel 5 widmet er sich der ersten dieser Herausforderungen, der narrativen Dimension der eucharistischen Imagination Cavaughns, und bringt diese ins Gespräch mit Johann Baptist Metz, Harald Weinrich und

Stanley Hauerwas. Imagination ist insofern narrativ, als sie auf Erzählungen basiert, die unser Verhältnis zur Welt strukturieren und verändern. Besonders bereichernd ist hierbei die detaillierte Auseinandersetzung mit Paul Ricœur, mit dessen Hilfe er die Grundzüge eines auf der Imagination basierenden Ansatzes in der Theologie diskutiert. In Kapitel 6 erörtert der Verf. in der konkreten Verwirklichung bzw. Verkörperung der Kirche eine zweite Herausforderung. Hierfür sucht er den Dialog mit den eucharistischen Ekklesiologien von Nicolas Afanasieff und Ioannis Zizoulas. Dass die Wahl auf diese beiden orthodoxen Theologen fällt, dürfte damit zusammenhängen, dass sie auch für Cavanaugh selbst von zentraler Bedeutung sind. Zugleich führt der Verf. in diesem abschließenden Kapitel alle Fäden der vorangegangenen Überlegungen zu einer Ekklesiologie zusammen, die auf der Vorstellungskraft aus dem in der Eucharistie kommunizierten Geheimnis beruht. Hier wird das Anliegen des Verf.s besonders deutlich: Die konkrete Gestalt und Verortung der Kirche in der Welt soll nicht losgelöst von der Vorstellung und Erwartung des Reichs Gottes betrachtet werden. Dieses Anliegen wird in einem zusammenfassenden Fazit nochmals bekräftigt. Der Verf. verzichtet auf ein Literaturverzeichnis, fügt allerdings neben einem Namensindex eine Bibliographie der Publikationen Cavanaugh's bis zum Jahr 2017 bei.

Insgesamt lässt sich festhalten, dass der Verf. hier einen wichtigen Beitrag zur Erschließung von Cavanaugh's Werk leistet. Zugleich unternimmt er aber auch einen Schritt zu dessen Weiterentwicklung und Einbettung in den kontinental-europäischen, wenn auch vornehmlich französischen Kontext. Eine vergleichbare Arbeit ist in der deutschsprachigen Theologie bislang ein Desiderat,

was wohl nicht zuletzt den fehlenden Übersetzungen von Cavanaugh's Werken ins Deutsche geschuldet sein könnte. Kritisch ließe sich anmerken, dass der Verf. der pneumatischen Dimension der Ekklesiologie sehr wenig Beachtung schenkt – ein Umstand der sich vermutlich darauf zurückführen lässt, dass Cavanaugh selbst hier einen blinden Fleck hat und sich vornehmlich auf ein klassisches Sakramentenverständnis konzentriert. Zudem wäre nachzufragen, ob eine politische Theologie der Eucharistie nicht selbst auch eine kritische Reformulierung bzw. Reimagination der Sakramentalität der Kirche vorzunehmen habe. In diesem Zusammenhang sollten die deutschsprachigen Leser\*innen aber auch davor gewarnt werden, die starke Konzentration auf klassische Sakramententheologie und Ekklesiologie mit einer allzu großen Nähe zur Amtstheologie gleichzusetzen. Wie die Abhandlung des Verf.s belegt, hat Cavanaugh einen durchaus eigenen und kreativen Umgang mit klassischen theologischen Quellen. Eine breitere Rezeption Cavanaugh's auch in der deutschsprachigen Theologie wäre daher sicher lohnenswert.

**Stephan Tautz**

DOI: 10.35070/ztp.v14i2.3725

**Recension dans Zeitschrift für Theologie und Philosophie,  
143-2 (2021)**

L'objectif principal et le service rendu par cet ouvrage sont de familiariser les lecteurs avec la démarche théologique originale et l'œuvre de William T. Cavanaugh. La présente thèse, présentée en 2018 à l'Institut catholique de Paris (ICP) sous la supervision de Laurent Villemin (1964-2017), est le premier traité détaillé sur Cavanaugh à paraître sur le continent européen. Sylvain Brison (= l'auteur), actuellement maître-assistant à l'ICP et directeur adjoint du Département de théologie fondamentale et dogmatique, est la personne idéale pour cette entreprise, étant probablement le meilleur connaisseur de l'œuvre de Cavanaugh en France. L'auteur a déjà publié deux articles sur Cavanaugh, dont l'un dans un recueil de 2016 qu'il a également édité (Sylvain BRISON, Henri-Jérôme GAGEY, Laurent VILLEMEN [éd.], *Église, politique et eucharistie. Dialogue avec William Cavanaugh*, Paris, 2016). Ces deux publications peuvent être considérées comme des travaux préparatoires à cette étude de grande envergure et très bien documentée. Elles mettent l'accent sur le concept d'imagination, qui représente pour l'auteur la clé herméneutique centrale pour l'interprétation de la théologie de Cavanaugh. L'imagination,

au sens où nous l'entendons ici, comprend à la fois la conception et la réalisation. Bien que Cavanaugh lui-même n'ait pas encore abordé en détail le concept d'imagination, l'étude de l'auteur montre clairement le potentiel d'une telle approche de sa pensée. À côté de cet intérêt de théologie fondamentale pour l'approche de Cavanaugh, l'auteur, qui est prêtre et directeur du séminaire de l'ICP depuis 2018 en plus de son activité de professeur d'université, a également une préoccupation ecclésiologique et avant tout pastorale. Cela peut s'expliquer par le fait que Cavanaugh se concentre sur l'eucharistie comme élément central de son projet théopolitique.

Mais, puisque Cavanaugh lui-même n'est sans doute pas encore connu du grand public dans les pays germanophones, nous nous proposons ici de présenter brièvement sa personne et son œuvre, en suivant l'introduction détaillée de l'auteur (11-42). Cavanaugh (né en 1962) est un théologien catholique américain et directeur du *Center for World Catholicism and Intercultural Theology* à *DePaul University* à Chicago. Selon sa thèse théologique fondamentale, l'Église est un corps politique *sui generis* qui trouve son

origine dans l'Eucharistie. Le récit fondateur de ce corps social est l'avènement du Royaume de Dieu en Christ, qui est sans cesse reconstitué dans le sacrement du corps (mystique) du Christ et qui prend concrètement forme dans le monde dans le corps (réel) de l'Église afin de le transformer. Ainsi, comme le souligne l'auteur, les questions de politique ne concernent pas seulement le niveau juridique et éthique, mais l'essence la plus intime de ce qui constitue l'Église. L'ecclésiologie elle-même est politique. Il en résulte pour Cavanaugh une certaine autonomie et même une opposition de l'Église par rapport à d'autres récits séculiers sur l'organisation du corps social, notamment ceux de l'État national et du libre marché (33). Cette position critique à l'égard des conceptions d'un État séculier et libéral a parfois valu à Cavanaugh d'être classé à tort dans la *Radical orthodoxy*. Mais comme le fait remarquer l'auteur, cela n'est pas plus vrai (20) que la classification comme anarchiste catholique. Ce large éventail dans la classification de Cavanaugh se reflète également dans ses propres sources, qui vont de la *Nouvelle théologie* aux auteurs postmodernes, en passant par son directeur de thèse, Stanley Hauerwas. L'auteur juge donc avec justesse que Cavanaugh ne peut pas être clairement rattaché à l'une des disciplines théologiques classiques,

qu'il s'agisse de théologie politique, d'ecclésiologie ou de théologie liturgique et sacramentelle (21). Cette théologie *sui generis* ne facilite pas le rapprochement avec le contexte français et germanophone, mais le rend d'autant plus stimulant.

Afin d'assurer le lien avec la théologie francophone, l'auteur traduit en français tous les passages de la littérature primaire et secondaire, le plus souvent en anglais, ou recourt à des traductions françaises déjà existantes. L'objectif général de son étude est de dégager les principes porteurs d'une ecclésiologie politique qui se fonde sur l'imagination théologique de l'Eucharistie propre à l'Église (37). Pour ce faire, l'auteur procède en deux grandes étapes : Dans la première partie de l'ouvrage (chapitres 1-3), l'œuvre et l'approche de Cavanaugh sont présentées et analysées au plus près du texte, selon une combinaison de méthodes chronologique et synthétique. Le point de départ est, au chapitre 1, la première monographie de Cavanaugh, *Torture and Eucharist. Theology, Politics, and the Body of Christ* (Oxford 1998), dans laquelle il développe déjà toutes les grandes lignes de son ecclésiologie politique de l'Eucharistie dans le contexte d'une résistance chrétienne contre la dictature de Pinochet au Chili. À partir de ce contexte concret, le chapitre 2 élargit la perspective et montre comment Cavanaugh

déconstruit les mythes modernes de l'État-nation comme sauveur et de la société civile et de la mondialisation comme espaces libres. Ce conflit est correctement présenté comme un conflit entre une imagination politique séculaire et une imagination théopolitique de l'Eucharistie. Dans le chapitre 3, l'auteur examine plus précisément dans quelle mesure l'eucharistie permet à Cavanaugh de réimaginer l'espace et le temps, en situant l'Église dans le monde d'une manière très précise et concrète. Comme le souligne l'auteur, il est important de préserver la tension eschatologique afin de souligner le caractère de l'Église en tant que communauté en pèlerinage vers le Royaume de Dieu et de ne pas la positionner dans un rejet apologétique des autres corps politiques, en particulier de l'institution politique séculière qu'est l'État (200 sq.).

Le chapitre 4 dresse un bilan intermédiaire et fait le lien entre la première partie descriptive et la deuxième partie constructive. D'une part, il résume les contours de l'ecclésiologie de Cavanaugh et, d'autre part, l'auteur esquisse sur cette base les défis que cette approche implique. Dans le chapitre 5, il se consacre au premier de ces défis, la dimension narrative de l'imagination eucharistique de Cavanaugh, et la met en discussion avec Johann Baptist Metz, Harald

Weinrich et Stanley Hauerwas. L'imagination est narrative dans la mesure où elle repose sur des récits qui structurent et modifient notre rapport au monde. L'étude détaillée de Paul Ricœur, à l'aide duquel il discute les grandes lignes d'une approche théologique basée sur l'imagination, est ici particulièrement enrichissante. Au chapitre 6, l'auteur aborde un deuxième défi, celui de la réalisation concrète ou de l'incarnation de l'Église. Pour cela, il cherche le dialogue avec les ecclésiologies eucharistiques de Nicolas Afanasieff et Ioannis Zizoulas. Le choix de ces deux théologiens orthodoxes s'explique sans doute par le fait qu'ils sont également d'une importance centrale pour Cavanaugh lui-même. En même temps, dans ce chapitre final, l'auteur rassemble tous les fils des réflexions précédentes en une ecclésiologie qui repose sur l'imagination à partir du mystère communiqué dans l'Eucharistie. Ici, la préoccupation de l'auteur est particulièrement claire : la forme concrète et la localisation de l'Église dans le monde ne doivent pas être considérées indépendamment de la représentation et de l'attente du Royaume de Dieu. Cette préoccupation est encore renforcée dans une conclusion récapitulative. L'auteur renonce à une bibliographie, mais ajoute, outre un index des noms, une bibliographie

des publications de Cavanaugh jusqu'en 2017.

Dans l'ensemble, on peut retenir que l'auteur apporte ici une contribution importante à la mise en valeur de l'œuvre de Cavanaugh. En même temps, il fait un pas vers le développement et l'intégration de l'œuvre de Cavanaugh dans le contexte de l'Europe continentale, même si c'est surtout en France. Un travail comparable est jusqu'à présent un *desideratum* dans la théologie germanophone, ce qui pourrait être dû en grande partie au manque de traductions des œuvres de Cavanaugh en allemand. On pourrait critiquer le fait que l'auteur accorde très peu d'attention à la dimension pneumatique de l'ecclésiologie, ce qui est probablement dû au fait que Cavanaugh lui-même a un point aveugle dans ce domaine et se

concentre principalement sur une compréhension classique des sacrements. En outre, il faudrait se demander si une théologie politique de l'eucharistie ne doit pas elle-même entreprendre une réforme critique ou une réimagination de la sacramentalité de l'Église. Dans ce contexte, il convient de mettre en garde les lecteurs germanophones contre une trop grande proximité avec la théologie du ministère en raison de la forte concentration sur la théologie classique du sacrement et l'ecclésiologie. Comme le montre l'essai de l'auteur, Cavanaugh a une approche tout à fait personnelle et créative des sources théologiques classiques. Une réception plus large de Cavanaugh, y compris dans la théologie germanophone, vaudrait donc certainement la peine.

Stephan Tautz